

Die Aufsicht in der öffentlichen Waisenspflege.

Durch die Verhandlungen des letzten deutschen Armen- pflegertages in Karlsruhe, welche unlängst erdienen sind, ist abermals der Etob gefordert worden über die Waisens- häuser als dauernden Aufenthalt und Regel, und die Familienpflege gilt fortan wohl endlich als bevorzugte, nicht allein wohlfeilere, sondern auch bessere Art der Waisen- erziehung.

Nach einer gewissen Richtung hin indessen scheint der Familienpflege noch ein Mangel im Vergleich zum Waisen- hause anzuhängen, nämlich was die Aufsicht anbetrifft. Es fragt sich nur, ob der, welcher in der Anstalt die Aufsicht führt, selbst stets sicher und gut beaufsichtigt wird.

Die Beaufsichtigung der Pflege-Familien geschieht in der Reichshauptstadt Berlin, die ihre verwaisten Mädchen schon lange durchweg in Familien unterzubringen strebt, doch besonders angestellte Inspektoren. Die Menge der Ein- fälle macht ihre Anstellung lohnend und möglich.

Sie befehen ähnlich wie bei denjenigen sogenannten Ferienkolonien, welche ihre Kinder paarweise in ländlichen Familien unterbringen, darin, daß eine angenehme Persön- lichkeit des nachbarlichen Ortes vermocht wird, geeignete Pflege-Familien zu ermitteln und auf die Erfüllung der

übernommenen Pflichten hin fortlaufend zu kontrolliren. In der Umgegend von Leipzig sind dies bis jetzt vier Pastoren, ohne daß man den Dienst grundsätzlich auf diesen einen Stand einschränken zu müssen glaubte. Aber sie femer durchschnittlich doch am besten das innere geistige und sittlich-wirtschaftliche Leben der Wohnungen, sind nicht ohne Einfluß namentlich auf diejenigen Eltern, welche sie für die Aufgabe aussuchen und empfehlen können, und weisen Beschuld um Erziehung, so daß sie sich leicht chru- steben vermögen in das Anstalten, welches die städtische Verwaltung an ihre neuen ländlichen Helfer und Helfe- rinnen stellt. Einer der schon 1886 auf die Sache einge- gangenen und für 1887 berichtenden Pastoren führt an, er habe auf die Besuche gewöhnlich seine Frau mitgenom- men und auch den Lehrer zu Rathe gezogen. Am gründ- lichsten habe er immer die Schlafkammer untersucht, mit denen man es auf dem Lande am liebsten zu halten pflege, auch in sonst ordentlichen und nicht unbedenklichen Häusern. Ein anderer geistlicher Beirathslatter geht besonders ein auf die Kämpfe und Nöthe, welche die Verwandten der Waisenkinder mit ihren unvernünftigen Ansprüchen oft den Pflegeeltern bereiten. Man sieht hieraus schon, welche eine vielseitig-gemeinnützige Rolle die danach beschaffenen ländlichen Vermittler in der ländlichen Waisen-Kolonie — deren Zahl in dem Dorfe Böhlen bei Leipzig nicht we- niger als 60—70 Kinder beträgt — zu spielen im Stande sind. Wo empfehlen sie sich zu weiteren Verluhen!

Nat.-Btg.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen. Im Vorwies auf die vorige, sehr zahlreich besuchte Versammlung wurde dem Bedauern Ausdruck verlie- hen, daß von allen denjenigen Vereinsmitgliedern, welche mit dem Mandat eines Stadtordeordneten betraut sind, nur eins in dieser ebenso interessanten als wichtigen Sitzung anwesend war und dürfte es wohl wünschenswerth sein, daß es sich ein jeder der betreffenden Herren selbst zur Pflicht macht, in derartigen Sitzungen zu erscheinen. Veranlassung zur Klage gab der bei dem Dreihäuserbau der unteren Leipzigerstraße (Goldener Thurm) bekändig herrschende Schmutz. Sondernfalls dürfte es im Interesse der Passanten wohl angezeigt sein, daß den quader Grund- stücksbesitzern diejenigen Paragrafen der Straßenpolizei- ordnung in Erinnerung gebracht würden, denen zufolge der Bürgersteig stets rein gehalten werden muß. Das Festen am Mittwoch und Sonnabend betrefte nur die Fuhrstraße. Ein gleich über Zustand, wie in der Leipziger Straße, herrsche vor dem Steinthore. Die dort im Rohbau fertig gestellten Häuser seien immer noch von Bauzäunen umge- ben, deren Aushebung nach der Straße zu die zahlreichen Passanten nöthig, den Weg über das an dieser Stelle in entsetzlichem Zustande befindliche Plaster zu nehmen und sich die Kleider gründlich zu beschmutzen. Im Hinblick auf dies, sowie an anderen Straßentheilen herrschenden Uebel-

stände wurde wiederum der Wunsch laut, daß die Stra- ßenreinigung doch auf Kosten der Stadt, bez. der Allge- meinheit erfolgen und nicht den Hausbesitzern allein auf- gebürdet werden möge. Bezüglich des Rathseiler-Neubaus kam der Wunsch zum Ausdruck, daß möglichst billiges Bauen und größtmögliche Rentabilität das Verbot beim Baui sein und bleiben möge, denn die finanzielle Lage der Stadt gestatte die Errichtung von Musterbauten durchaus nicht. Bei Einrichtung der nach dem Markt zu liegenden Läden empfehle es sich, größere Räume zu vereinigen, denn der bisher angenommene Maßstab von 7 Mtr. Breite und 13—14 Mtr. Länge reiche für ein größeres Spiel- raumengefüß, eine Teppichhandlung u. s. w. nicht aus. Von doppelt so großen Läden dürfe eine gute Rentabili- tät eröffnet werden. Größere Billigkeit des Baues werde übrigens sehr leicht dadurch zu erzielen sein, daß man, ohne der Schönheit der Fassade Eintrag zu thun, den Thurn von dem Projekte streicht. Da in der Stadtorde- ordneterverammlung der Wunsch geäußert worden war, daß das werthvolle städtische Archiv in einem möglichst feuer sichereren Raum untergebracht werden möge, wurden aus der Berathung heraus auch bezüglich der Bewah- rung wichtiger Skizzen und Zeichnungen der Planmänner gleiche Wünsche geäußert. Als Beispiel dafür, wie eben- dem hin und wieder mit städtischen Anstalten umzuge- gangen worden ist, wurde bekannt gegeben, daß die Akten über das Hündelbrennal mit Papieren, Lappen und Lumpen zusammen in einem in diesen Artikeln arbeitenden Ge- schäft aufgefunden und dem Bürgerverein übergeben wur- den. — Zum Schluß wurde mitgetheilt, daß für die Feuer- wehr 100 Mtr. Gummischlauch, 400 Mtr. anderer Schlauch und 100 neue Verschraubungen für zusammen 2000 M. beschafft werden sollen. Da die alten Schläuche vielfach defekt geworden sind, ist diese Ausgabe eine Nothwendigkeit ge- worden.

* Der vierter kommunale Bezirksverein hält nächsten Donnerstag im „Gasthof zum schwarzen Adler“ seine fällige Monatsversammlung ab.

* Turn- und Fechtturnen. Im Univeritätsturn- saale fand am vergangenen Sonnabend Nachmittag eine Turn- und Fechtturnung derjenigen 16 Herren statt, welche sich zum Turn- und Fechtturnen in Berlin gemeldet haben und heute bereits nach der Hauptstadt abgereist sind. In dem betreffenden Briefungen zu unterziehen. Mit der Würdigung Gymnasiallehrer und hiesige Studirende. Der Unterricht wurde, außer von Herrn Fehel, von dem geprüften Turnlehrer und ehemaligen Hilfslehrer an der königlichen Erziehungs- anstalt, Herrn Diebold geleitet. Der auf die Theorie entfallende Theil des Turnens umfaßte Anatomie und Diätetik, Vorlesungen vom Professor unterer Universität, Herrn Dr. Götter, ferner Geschichte des Turnens und Gesundheitspflege. Für diejenigen Herren, welche eine Staatsprüfung noch nicht abgelegt hatten, wurden außerdem noch Vorlesungen über allgemeine Körpergymnastik und die Theorie des Turnens gehalten. Das praktische Turnen umfaßte Uebungen an den Geräthen, sowie Freil- und Dörmung.

Das Centennarium der französischen Revolution.

VII. Verurtheilung und Tod Ludwig XVI. (Schluß).

Seit vier Monaten war Ludwig mit seiner Familie im Tempel eingeschlossen. Anfangs in ihrer Gemeinschaft, wurde er später von ihr getrennt; er sollte sich behufs der Rechtfertigung nicht mit seinen Angehörigen besprechen. Da erhielt Santerre den Befehl, ihn vor die Schranken des Convents zu führen. Das geschah. Ludwig hatte beim Eintritt in den Saal eine feste Haltung und überließ die Verurtheilung mit ruhigem Blick. Der Präsident sprach: „Ludwig, die französische Nation sagt Sie an; Sie werden die Akte hören, worin die Thatgehen enthalten sind.“ Er sprach: „Ein Stuhl war bereit und er nahm Platz. Auf alle Fragen antwortete er klar und bestimmt, wobei er von seinem Rechte Gebrauch machte, auf die Verantwortung der Minister sich zu beziehen. Bei den ionigen Anschuldigungen leugnete er. Als er nach dem Tempel zurückgeführt war, beschaltigte den Convent die Wahl eines Verteidigers. Der Berg widersetzte; aber der Anwalt wurde genehmigt. Niemand wollte das schmerz- harte Amt auf sich nehmen; da erbot sich dazu der ehrsüchtige Malesherbes. Er schrie: „Ich bin in keinen Dienst bereit, ich bin kein Födermann'scher Gehreig danach freiste; ich bin ihm gleichen Dienst schuldig, wo es ein Geschäft ist, das Viele gefährlich finden.“ Der Convent schloß ihn in seine Arme, als er zu ihm kam und sprach: „Ihre Aufopferung ist um so großmüthiger, als Sie Ihr Leben auf das Spiel setzen und doch das meine nicht retten können.“

Der Tag der Vertheidigung kam. Deseig, ein zweiter Anwalt trat sie vor. Alle Gründe der Gerechtigkeit und Unschuld, der Unerschlichkeit des Königs, auch daß die Anklagen nicht zugleich die Richter sein könnten, wurden erörtert, vergebens. Die Jakobiner nannten die Verthei- digung nur einen monardischen Schwörtzorn und verlang- ten den Tod. Man hatte Ludwig abgeführt und schritt nunmehr zur Abstimmung. Die Grundstimmten, obwohl in der Mehrzahl, wagten aus Furcht nicht länger der Berg- partei zu widerstreben, und so erklärte denn der Präsident: „Bürger, ich will das Meinthal der Abstimmung bekann machen. Ich erkläre im Namen des Convents, daß die von ihm gegen Ludwig Capet ausgesprochene Strafe der Tod ist.“ Dieses Meistmal war nur durch eine Majorität von 26 Stimmen bei 721 Mitgliedern herbeigeführt.

Ludwig war darauf gefaßt. Malesherbes, in Thränen stehend, brachte ihm die Botschaft; er hörte sie ohne Ver- änderung. Verzerrtend war die letzte Zusammenkunft mit der Familie, herrschend war der Abschied. Die Nacht vor seiner Hinrichtung schlief er ruhig bis 5 Uhr Morgens. Der Diener Wally weckte ihn. Lud- wig nahm das Abendmal, beauftragte den Diener mit einigen lehrwilligen Anordnungen und beschenkte ihn mit seinem Ring und einigen Paaren. Da veränderte Trümmelwörter und das dumpfe Rauseln von Kanonen das Herannahen der Schergen. Santerre erziehen: „Sie kommen, mich abzuführen“, sagte Ludwig, „Gehen wir.“ Der Wagen brauchte eine Stunde, um vom Tempel bis zum Hinrichtungsplatze zu kommen, wo bereits das Fall- beil der Guillotine des unglücklichen Opfers harrete. Festen Schrittes ging Ludwig die Stufen des Schaffotts hinauf, freudig empfing er den Segen des Priesters, dann, seiner Oberkeiter entledigt, trat er an die Brustung und sprach: „Ich werde unerschütterlich; ich verbeie meinen Feinden, und Du, unglückliches Volk!“ hier wurden die Trommeln. Auf den Wint Santerres ergreifen ihn die Henker, und 10 Uhr 10 Minuten fiel sein Haupt. Es war am 21. Januar 1793.

Kleine Mittheilungen.

* (Goethe's Gelehrte.) Der Geh. Rath von Wieder- mann in Dresden besitzt eine Sammlung mündlicher Ueber- zungen Goethe's hiesig, deren erste Nierung im Verlag von F. W. von Biedermann in Leipzig erdienen ist. Um eine Probe aus dem Bande zu geben, theilen wir nach- stehend eine weitere Episode aus Goethe's Leipziger Zeit (im Jahre 1788 und 89) mit, welche die Frau Appelmann'schen Kömer in Goldschmidt, eine Tochter des Leipziger Kupferstechers Tod, an Friedrich Schiller berichtet hat. Sie erzählt: „Der Vater arbeitete vornehmlich seine Violoncell für den Weinhandlungsbändler Breitkopf, auch durch Unterricht in hiesiger Kunst hatte er Verdienst. Von seinen Schülern der erstbeste zugleich aber zu allerhand munteren Streichen der aufgelesene war der später so berühmte Goethe, damals Student der Rechte, sechzehn Jahre alt. Unierer zumeist Mutter machte die Bekanntheit mündlicher Sorge und Verdruß. Wenn der Vater in hiesiger Nachmittagsstunde noch fleißig bei der Arbeit saß, trieb ihn der junge Freund an, frühzeitig Herababend zu machen, und beschwichtigte die Einwendungen der Mutter damit, daß die Arbeit mit der seinen Madrinadel im Zweifelsfall die Augen zu sehr anzureize, zumal er dabei durch das Glas sehe. Wenn nun auch die Mutter erwiderte, durch das Glas zu sehen, greife die Augen nicht so sehr an, als in das Glas zu sehen, und manchmal zu tief sehen, so ließ doch der muntere Student nicht los und entwürzte den Vater zu Schöpfung's ober-

nach Auerbach's Keller. . . Diese Bekanntheit hat unterer auch Mutter manche Freude gekostet. Wenn er am anderen Morgen Mosee Goethe — dem vornehmlich jungen Herren von Mosee — traktirt — sich wieder bei uns einfindet und ihn die Mutter tüchtig auslacht, daß er den Vater in solche an- ständige Studientheile führe, in welche ein verheirateter Mann, der für Frau und Kinder zu sorgen habe, gar nicht gehöre, dann wüßte er durch allerhand Scherz die widerer- freundlich zu stimmen, so daß sie ihn den Franziskaner Stru- welpeter nannte und ihn zwang, sich das Haar anfümmeln zu lassen, welches so voller Federn sei, als ob Sproßen darin ge- säßt hätten. Nur auf wiederholtes Gebot der Mutter brach- ten wir Schwärze untere Schäume, und es schürte seine Zeit, bis die Schürze in Ordnung gebracht war. Goethe hatte das schönste braune Haar; er trug es ungeputzt im Nacken gebunden, aber nicht wie der alte Fritz als steifen Zopf, son- dern so, daß es in diesem Gestalt frei herabwallte. Wenn ich in hiesiger Zeit die Vahren Goethe's heran erinnerte, wollte er es nie erlauben, sondern verweigerte, es hätte sich die Mutter ein be- sonderes Vergnügen daraus gemacht, ihn zu kämmen, so daß sie sein wohlgerichtetes Haar erst in Unordnung gebracht, um ihn dann recht empfindlich durchzuweheln.“

Am meisten herab es der lustige Bruder Studio mit uns Kindern dadurch, daß er weit lieber mit dem Wandbilde des Vaters — es war ein niedliches Thürchen und hieß Soli — als mit uns spielte, und ihm allerhand Unarten gestattete und es bezog, während er gegen uns den geistreichen Erzähler spielte. Soli brachte er immer etwas zu machen mit, wenn wir aber mit verächtlichen Blicken dies bemerkten, dann den wir bedeutet, das Rudern werde die Bühne und ge- brannte Mandeln und Käse die Stimme. Goethe und der Vater trieben ihren Muthwillen so weit, daß sie an dem Weig- nachschöndem ein Christentum für Soli, mit allerhand Sitig- keiten bezeugen, anstellten, ihm ein wohlwollendes Gemüth an- zugeben und ihn auf zwei Weisen zu dem Mädchen, das für ihn reichlich besetzt war, führten, während wir mit einem Mädchen brauner Bieffertuchen, welche mein Herr Wahe aus Mühlberg geschickt hatte, uns begnügen mußten. Soli war ein so unersch-ütterliches, so ich darf sagen, so unerschütterliches Geschöpf, daß er für die von uns unter anderem Thürchen anzuweisende Strupe nicht den geringsten Weis- st hatte, Alles beschnappte und mit einem Haß das andere Christentum aus der Kruppe riß und aufknaberte, worüber Herr Goethe und der Vater laut auf- lachten, während wir in Thränen zerfloßen. Ein Glüd nur, daß Mutter Maria, der heilige Joseph und Des und Klein von Holz waren; so blieben sie verstant.

Emer tragikomischen Szene muß ich noch gedenken. Unter Unterricht war auf sehr wenige Gegenstände beschränkt. Am 11 Uhr Vormittags fand ein eingetretener Leipziger Ma- gister, welcher in der Dundern von Breitkopf mit Korrekturen beauftragt wurde, bei uns ein, der sich durch seine schmerz- reiche Kleidung und weiße Halskrause das Ansehen eines Theologen geben wollte. Er unterrichtete uns im Lesen, Schreiben und Rechnen und erhielt für die Stunde einen guten Groden. Was seinem Anzuge im eigentlichen Sinne die Krone aufsetzte, war seine von hartem Stoff gekleidete, in weiten Beinen herabwallende Perücke. Beim Eintreten viel er uns schon von der Thüre her entgegen: Ihr Kinder, das Gebet! Wir sagten:

Ängsten. Nach Beethyoden mußten leitens der Herren Alpinisten gehalten werden. Außer den Turnen wurden wöchentlich nach der Stunden auf die Ausbildung im Fichten auf sich im Stolz verwendet. Jedenfalls darf es als erfreulich bezeichnet werden, daß unsere Unversität, welche zuerst im deutschen Reich für das Turnen einen Lehrer anstellte und den Turnen ein besonderes Geschick eintrug, auch auf dem Gebiete der Turnen und Fichtenerziehung sich wiederum an die Spitze aller deutschen Unversitäten gestellt hat. Dieses von Herrn Fessel geplante und leitens der Unversitätsbehörde geführte resp. unterstützte Unternehmen, welches das Nutzen unserer Stadt nach außen hin nur fördern kann dürfte sicher wenig sein auch höchstbedeutend im beherrschenden Hofmannen bedingt zu werden. — Als Zuschauer waren bei der Prüfung anwesend Professoren, Schuldirektoren Gymnasiallehrer und Lehrer der Bürger- und Volksschulen. Der Herr Rektor der Unversität hatte sich, weil am Geschehen verhindert, vertreten lassen. Dem Programme aus folgte wurden zuerst unter der Leitung des Herrn Fessel Vorübungen gezeigt, welche den pädagogischen Aufbau durchsichtig erkennen ließen und als eine Musterleistung bezeichnet werden dürfen. Die Übungen am Pferd, Fied und Haren, sowie die Schule des Stößchens kommandierte Herr Drobner, welcher oft sehr schwierigen Übungen wurde in allen ihrer Theilen mit einer ganz außerordentlichen Gewandtheit und einer Ruhe und Sicherheit ausgeführt, daß ein des Turnens Unkundiger des Glaubens werden konnte, daß das Turnen doch eigentlich recht leicht sein müßte. Die Vorübungen des einzelnen Lehrganges vom ersten Schritt bis zum ersten Abkommen dem Schritt ließ ernstes Streben und flüchtiges Können, verbunden mit energischer Selbstsucht deutlich erkennen. Interessant war die Schule des Stößchens. Das Floret, diese gefährliche, aber wegen ihrer Fertigkeit in der Bewegung des Florets dieses Waffe bietet dem Fichtler Gelegenheit die Gewandtheit und Gewandtheit des Schwerts voll zur Geltung zu bringen. Die auf Kommando ausgeführten Ausfallsbewegungen, die gewaltige Haltung der Kontrahenten, die mit Gewalt geführt und ebenso mit festerer Hand patirten Floretstöße boten ein ganz besonders amüßendes Bild der feinen Fichtensportarten. Die Fichtertüchter war das unter Kommando des Herrn Fessel ausgeführte Stößchens. Von den einfachen Auslagen und Einzelübungen wurde zu den kombinirten Fichtübungen übergegangen und den einzelnen Partien die auszuübenden Stöße, sowie bestimmte Kationen und Nachschläge angetragen. Jede kombinirte Übung wurde temperamentsvoll und mit solcher energischer Kraft ausgeführt, daß von den Klängen Fichterspieße unüberhörbar. Anstufte des Floretschens mit seinem leisen Ausflagen des einander kreuzenden Stabes französische Fichtkunst aus dem vorigen Jahrhundert, so hat die Fichtkunst im Bild heutiger Fichtensportarten und kunstreicher deutscher Fichte. — Wünschen wir, daß den Herren Alpinisten bei all ihrem erworbenen Wissen und Können auch das bei ihnen Examen höchst würdigenverdie „Duzentien Glüd“ nicht fehlen möge.

* Die hiesige Section des Oesterreichischen Alpenvereins hielt am 23. Februar ihre Monatsversammlung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende, Herr Professor Wangerin, nach Mittheilung verschiedener Eingänge aus anderen Sectionen, u. A. ein älteres Reisetagebuch unseres Mitgliedes Dr. Karl Müller, Anstichten aus den deutschen Alpen, Halle 1888 als Geschenk des Verfassers vorlegte und den Dank der Section dafür aussprach. Darauf hielt Herr Dr. Waltherschulze einen Vortrag über den Petersgrat im Berner Oberlande und die Traditionen über früher begangene, jetzt vergessene Schweizer Hochpässe. Das schlechte Wetter des vorigen Sommers hatte die Absicht des Vortragenden von Bern aus in den Walliser Alpen eine Reihe von Hochjournen auszuführen vereitelt, auch in der Moosblau-Gruppe gelang ihm nur ein aus dem Stegert unternommener Besuch des Jardin d'Argentine de Chamouiz aus. Erst auf dem Rückwege, im Berner Oberlande, konnte er einen Theil seiner Pläne verwirklichen. Am 10. August 1888 erhob er von der oberen Steinergalpe im Lauterbrunnner Thal den Petersgrat, da wegen des tiefen Neuschnees der Besuch der höheren Spizen unausführbar blieb. Der Petersgrat ist eine 3205 Meter hohe, lange Firnschneide zwischen Schin-

ma unisono einen Beis aus einem Selongbuchle her, woraus eine Stunde in der Höhe geleitet wurde. Wir waren allemal auf eine einzige Stunde angewiesen, und so gelang es über das Goethe während unsern Seifen eintrat und sich an den Arbeitstisch des Vaters setzte. Einmal trat es sich nun, daß wir eben mitten aus einem, ihm für junge Mädchen unpassend ercheinenden Kapitel des Buches über vorlesen mußten. Ein Fichtler hatte Goethe ruhig zugehört, mit einem Male brach er von Arbeitstisch des Vaters aus und die Bibel aus der Hand und rief dem Herrn Walthers mit ganz ruheloser Stimme zu: „Herr, wie können Sie die jungen Mädchen solche Geschichten lesen lassen!“ Unter Walthers alterte und bozte, denn Goethe legte seine Strohpredigt noch immer herlicher fort, bis die Mutter das Geschehen und ihn bestrafen liehte. Der Walthers stotterte etwas vor: „Ales ist Gottes Wort, voraus, woran ich Goethe begehre.“ „Wahrscheinlich, aber nur was gut und nützlich ist, behalte!“ „Dann schling er das neue Testament auf, blätterte ein Weisheit darin, bis er, was er nicht gefunden hatte. „Hier Doreth!“ legte er zu meiner Schwester, „das lies uns vor: das ist die Bergpredigt, da hören wir Alle mit zu.“ Da Doreth stotterte und vor Angst nicht lesen konnte, nahm ihr Goethe die Bibel aus der Hand, las uns das ganze Kapitel vor und sagte ganz ernstliche Bemerkungen hina, wie wir sie von unserem Walthers niemals gehört hatten. Dieser sagte nun auch wieder Muth und fragte bedeutend: der Herr sind wohl studiosus theologiae; werden mit Gottes Hilfe ein frommer Arbeiter im Weinberge des Herrn und ein gereiner Hirte der Herde werden. — „Jawohl!“ — sagte der Vater lachend hinzu: — „wird er sein Köhden in den Keller und sein Schöpfen ins Trezende bringen, an frommen Beischludern wird es ihm nicht fehlen.“ — So schloß die Lesung ganz heiter; Alle lachten über den Wis des Vaters, und wir ebenfalls, ohne zu wissen warum.

* Der Streich der Brimabonnen! Die jüngst erschienenen Memoiren des Amprolosius Wapoleon enthalten eine reiche Anzahl von Anekdoten über die Privatität zwischen Gesta Gerler und Weibena Batt. Einmal schlugen sich die unversöhnlichen Generalen gar aus — Nepotes, ein echt amerikanisches Duell. Der Gouverneur von Wifpou, ein alter ausgedienter General, giebt der „Dine“ — diesen Titel führt die Batt ganz allein — im Uebermaße seines Eigenthums einen Fuß. Der Vorfall macht ungeheures Aufsehen. Interdientens Bestimmen die Batt, was sie dazu lage. Bosta di Dio, was soll sie dazu lagen? Es war ein so voriger oder nicht lange geworden, noch dazu ein Gouverneur? Er hatte auch gar nicht lange gefragt, die Sache kam wie der Blitz. Sollte sie den Fuß etwa zurückgeben sollen? ... Von der Batt ellen dann die Interdientens zu der Gerler, was sie dazu lage. „Mein Gott“, antwortet die Gerler, „ein Herr liegt eine Dame, die seine Wutten sein könnte, das ist doch nichts Schlimmes!“

gelsorn und Schilbhorn im Centrallama des westlichen Berner Oberlandes, zu dessen nicht besonders schwieriger Erzielung 5 Stunden erforderlich waren. Die schönste Aussicht auf die Walliser Berge im Süden, den Moosblau, hinter dem noch Gipfel der Dauphin sichtbar wurden, im Westen besaßte die Wäbe, eine von dem Vortragenden beabsichtigte Bekleidung des benachbarten Thingelhornes mußte der vorgedachten Stunde wegen unterbleiben. Der Abstieg wurde über den Randerfirn nach Randerberg unternommen und letzteres um 1 Uhr Abends, nach 15 stündiger Wanderung im Ganzen, erreicht. Der Petersgrat ist auch in geographischer Hinsicht wichtig, nach 1783 führte über denselben ein begangener Paß von Lauterbrunn ins Böschtenthal. Ähnliche Traditionen heften an zahlreichen, jetzt vergessenen Übergängen der Berner und Walliser Alpen, über die sich Herr Dr. Schulze eingehend ausläßt und den Schluß zieht, daß ihnen die Glaubwürdigkeit nicht abzuspüren sei, vielmehr ein niedrigerer Stand der Gletscher, besonders im 16. und 18. Jahrhundert, in denen jene Nachrichten besonders häufig sind, als heute angenommen werden müßte.

* (Schlaraffia). Das dritte Stiftungsfest der Sala Sopom (Gallenler Schlaraffia) am 23. Sonntag 1888 die Gedächtnis (nahmen aus dem 16. Jahrhundert) in den Räumen des Hotel zum Kronbinger' herbeiführt verlor in bester solenniter Weise. Der große Festsaal oder die „Belle“ war in origineller Weise decorirt. Da war der prächtige Thron für den Herrscher im Schlaraffenlande, eine Art Altar mit schwarzem Sammetbehang, darauf die Brustbilder der Gesellschaft, ein Korb mit den Wägen Schillers und Goethes, dies alles umgeben von herrlichen Draperien, Kissen, Säulen, Büchern, Girlanden; ferner, das Ganze machte den Eindruck, als ob man sich in dem laegerischen Schlaraffenlande befände. Fremde Vereine gleichen Namens und gleicher Tendenz, so Magdeburg, Leipzig, Berlin u. s. w. hatten ihre Vertreter geschickt, um mit den „Schlaraffen“ am Saalestende einige gemüthliche Stunden zu verleben. Die Mitglieder oder „Nitter vom Gestir“ waren mit ihren Damen erschienen, auch sonstige Gäste, von denen sich mehrere als „Prüflinge“ meldeten. Es würde zu weit führen, alle die beachtenswerthen Gedächtnis, Aufführungen, Gesangs- und Musikstücke in humoristischer Form des Vortrages zu beschreiben, nur das was gelang ihm, das die Unterhaltung, namentlich für die Weibung, eine recht angenehme war. An diesem Abende herrschte nur Frohsinn und Freude im Reiche der „Schlaraffen“. Ein gemüthliches Essen und danach ein Tanz nach den Weilen der Dillner Vortzelpelle bildete den Schluß des schönen Festes.

* (Humoristische Vortragsabend). Herr Otto Reisch, der bekannte thüringische Dialektbildner, dessen drastische, aber gemüthliche Reden jedenfalls auch hier zahlreiche Verehrer gefunden haben, veranstaltete nächsten Sonnabend in den Urythallgallen, ex Wallstraße, einen humoristischen Vortragsabend, an welchem er verschiedene seiner Dichtungen, wie auch solche von Anton Sommer, dem Verfasser der Bilder und Klänge aus Adolfsbad, zum Vortrag bringen wird. Herr Reisch hat sich durch seine bereits vielfach unternommenen Reizationen aus als ein fesselnber Reizitor gezeigt, der den besten thüringischen Dialekt geradezu meisterhaft spricht und jedem Hophophander das Hverschell erschüttern macht. Die Freunde dieser Reizationen resp. der thüringischen Dialektbildungen sind selbst in den höchsten Kreisen zu suchen und wird der junge Volkshumorist sogar demüthigt die Ehre haben, Ex. Königl. Hofeier, den Großherzoge von Sachsen einige Dichtungen in Thür. Mundart vorzutragen zu dürfen. Der Vortragsabend hier wird jedenfalls ein sehr gungreicher. Die „Fg. Deutsch!“ in Weimar schreibt u. A. über die Reizationen des Herrn Reisch: „Die Schöpfungen des Herrn Reisch vertragen eine eingehende Kenntnis des thüringischer Volkssprache und der verschiedenen thüringischer Mundarten; in treuer und zugleich fesselnber Weise giebt er den besten, unerschöpflichen Fundus des thüringischen Volkes in den Worten des Volkes, in dessen eigenartigen Ausdrücken wieder und auch seine Vorträge wußte er zu einem treuen Spiegel der Eigenheit der von ihm geschriebenen Personen zu gestalten, da er den thüringischer Volkssprache nicht nur schriftstellerisch mit Stärgerei behandelte, sondern ihn auch durchaus geläufig spricht. Die Anwesenden folgten mit sich fesselnber Interesse den Reizationen und zollten nach jeder einzelnen Leistung dem Vortragenden ungetheilten Beifall.“

* (Victoria-Theater). Zum Benefiz für das beliebte Bühnenglied, Frä. Ida von Wolz, geht morgen, Dienstag, das Volkstheater „Berlin wie es weint und lacht“ in Scene. Wir wünschen der Benefiziantin den von ihrem Ehrenabende erhofften Erfolg.

* (Walhalla-Theater). Eine neue Schaufführung wird seit Sonnabend gegeben: Produktionen auf der Kristall-Pyramide der Ws. Victoria und Wele. Die jüngere der beiden Künstlerinnen bietet auf einer durch eine Anzahl übereinander gestellter Fichteln gebildeten Pyramide eine Reihe von Jongleurkünsten, die besondere Anerkennung verdienen. Herr Walton hat sein eigenes Programm entsprechend erweitert, indem er seit einigen Tagen außer den Affen und Hunden ebenjo vorzüglich dressirte Ponny's und Ziegen vorsührt. Der Besuch des Theaters ist auch trotz der ungnädigen Witterung der letzten Tage stets ein guter gewesen, ja an vielen Tagen war das Haus vollständig ausverkauft.

* (Welpenparade). Eine überaus glückliche Wahl hat der Unternehmer des Welpenparades (Leipzigerstraße 3) für die laufende Woche getroffen, indem er aus seinem reichhaltigen Schatze die Anstichten vom Solzammertag, einer großartigen Alpenfahrt in Oberösterreich hervorholte. Durchfließen ist das Gebiet bekanntlich von der Traun, an deren Ufer alle Herrlichkeiten der Gebirgsnatur sich aufstauen; malerische Bergseen und Wasserfälle halten das Auge des Beschauers wie gebannt. An der Westseite des von der Traun durchströmten Sees von Hallstatt hängen übereinander gestirmt die Säulen von Hallstatt an den Felsen; rings umher hohe und schöne Wasserfälle. In ihrem weiteren Laufe langt sie bei dem durch seine

Soalbüder bekannten Ficht an. Am Ausfluß aus dem Traunsee stoßen wir auf dem romantisch gelegenen Hauptort des Solzammertags, Gmunden. All diese überaus malerischen Naturerscheinungen, welche durch die neue Aufteilung in so gegebener Weise vorgeführt werden, auch nur annähernd zu würdigen, ist an dieser Stelle nicht möglich; jede lieber selbst einen Einblick in dieselben thun. — In verschiedenen Aufnahmen ist auch ein Panorama von Solz geboten.

* (Verlebensführungen). In Folge der starken Schneetreiben der letzten Tage ist auf fast allen Eisenbahnhöfen Deutschlands die Besatzung eingetroffen, wie vor 14 Tagen. Auf den hier einmündenden Bahnen ist es zwar mit Aufhebung aller Kräfte gelungen, dem Verkehr aufrecht zu erhalten, so daß alle Pässe, wenn auch mit mehr oder weniger Betriebsstörungen eingeleitet sind. — Der Betriebsabwärtiger in unserer Stadt hat trotz der bedeutenden Schneemassen seine Unternehmung erlitten. Praktisch haben zahlreiche Arbeiter zur Freilegung der Geste ausgehoben werden müssen.

* (Von Kaufmörder Steinig). Gestern, den 24. d. M., war ein Jahr verfloßen, seitdem der Arbeiter Steinig den Klemperermeister Wendie in Giebichstein ermordet hatte. Auf das Vergehensgericht ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, vielmehr soll von Berlin aus wiederholt bedeutet worden sein, den p. Steinig auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Steinig simulirt angeklagt.

* (Wraustalt). In der Nacht zum 22. d. Mts. ist in Giebichstein folgender brutaler Akt verübt worden. Man fand ein Pferd des Gutsrichters und Brauereibesizers W. in Stalle mit Wunden bedekt in einem bebauenswerthen 3. Stände vor. Das arme Thier hatte zunächst einen durch den Stoß abgetriebenen Finken einer eisernen Gabel 6 cm. tief in den Weichtheilen zugefügt. Ferner hatte der Mörder dem Pferde 10 zum Theil recht erhebliche Stichwunden in dem gebauchten Fstrummet veretzt; jetzt befindet sich dasselbe in thierärztlicher Behandlung. Der Thäter ist in der Perion des früheren Gelschiffers des Ws. Namens Paul E. von hier durch Herrn Gensdarm Hartmann ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Der tode Thier, welcher wegen Trunkenheit aus der Arbeit entlassen worden war, hat keine Nacht gegen Herrn W. an dem unglücklichen Thier gefehlt.

* (Ein netter Volksannal). Ein hiesiger Reliquiotheke erhielt von einem Restaurateur den Auftrag, bei der hiesigen Nationalmannschaft gegen eine ausstehende Weibung, wegen Benützung resp. Betrugs die Unterzeichnung anständig zu machen. Er erhielt auch als Bezahlung 2 Flaschen Wein, um solche mit zu übergeben. Die Flaschen ließe er ruhig in seinen Schrank, kümmerte sich um die Angelegenheit aber nicht im geringsten. Als Kunde abtrat er zurück, er habe die Sache für ausständig gehalten. Ferner erhielt er von demselben Restaurateur 124 M., um sie an einen Rechtsannal abzuliefern. Das Geld hat er aber vorhin nicht gezahlt, sondern einer hiesigen Firma, der, wie ihm bekannt war, eine solche Forderung seitens des Restaurateurs zuzuhalt, übergeben.

* (Unfälle). Der Schneefall der letzten Tage und mit ihm die eingetretene Kälte haben wiederum mehrere Unfälle im Gefolge gehabt. So kam am Sonnabend Nachmittag in der Halle die Ehefrau des Arbeiters E. von hier auf einer glatten Stelle in unglücklich zu Falle, daß sie einen Oberarmbruch erlitt. Der Verleser eines hiesigen Fabrikarbeiters wurde am Sonnabend Nachmittag mit dem Schlitzen heuses Herrn aus einem Grundstücke des kleinen Schlamms heraus. Obwohl der Schlitzen ohne Stange war, nahm der Mann doch in demselben Platz. Infolge der ungewohnten Last hinter sich gingen die hohen Beine bald durch, der Schlitzen edie an verschiedenen Stellen an und während der Ruderer aus demselben heraus und gegen ein Haus geschleudert wurde, raiten die Beine weiter nach dem Domesale zu, wobei sie zum Stille stand gebracht werden konnten. Der Führer hatte durch den Unfall gegen einen Wand Schilfenbruch der Brust und eine nicht unbedeutende Verletzung am Arme erlitten, so daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte, woogen eines der jungen Weide im Werthe von 1200 Mark an Wein gebrochen hatte und durch einen hiesigen Hofschlächter an Ort und Stelle getödtet werden mußte. Der Hofschlächter hat dem Verleser ein Stück an Futter der Arbeiter E. aus Derscherfeld beim Verleben von Rader mit dem linken Beine unter den bei der Erde liegenden Wagenhül, wobei ein Saad mit dem Inhalte von zwei Centnern Gewicht seinen Händen entfällt und auf den Saad fiel. Der Mann erlitt dadurch Brüche beider Knochen an Unterschenkel.

Ständesaal Halle a. S., Meldung vom 23. Februar.

Angeschieden: Der Musikant August Wilhelm Meyer, Streichlertrage 9 und Rentiere Maria Kumberg, Wesselsplan 4. — Der Fleischer Karl Franz Klotz, Gießergasse und Katharina Melitta Ulia Leibel, Fichtersdorf. — Der Tischlerei Gele Wilhelm Franz Guido Paul Gebauer, kleine Wilschstraße 28 und Emma Auguste Amalie Karoline Debrin, Wilschstraße 28. — Der Buchbinder Herr Malermeister Karl Martinlammer, Gießergasse 15 und Bertha Mathilde Maria Elwert, Berlin. — Der Baumvernehmer Heinrich August Wilhelm Kramer, Fichtersstraße 40 und Johanna Anna Kumbergmann, Wilschstraße 4. — Der Schlichter Karl Martin Schwanz, Schindlerstraße 4 und Friederike Marie Wier, Schindlerstraße 1. — Der Handarbeiter Josef Bergenda, Schindlerstraße 16 und Josefa Wilhelme, Schindlerstraße 8. — Der Handarbeiter Franz Madon, Schindlerstraße 3 und Philippine Kaiser, Schindlerstraße 11. — Gelehrte: Dem Handarbeiter Friedrich Waldo 1 S. Karl Friedrich, Fichtersstraße 3. — Dem Zimmermann Adolph Bösch 1 S. Wilhelm Friedrich Ostas, große Steinstraße 17. — Dem Gärtner Friedrich Schmel 1 S. Anna Margarethe, Vorwerkstraße 28. — Dem Brauereibesitzer Heinrich Kaiser 1 S. Wilhelme Berg 28. — Dem Handarbeiter Franz Kratz 1 S. Marie Emma Schige 30. — Dem Handarbeiter Franz Keit 1 S. Robert Wühl, große Klausstraße 18. — Dem verheiratheten Restaurateur Friedrich Karl Lange 1 S. Karl Paul, Leipzigerstraße 93. — Dem Maurer Franz Welterhalm 1 S. Fritz Karl Welterhalm, Fichtersstraße 208. — Dem Buchbinder Carl Hermann Hugo 7 S. 9 M. 2 S. Wilschstraße 39. — Des Volkstheaters Carl E. amer T. Eise Sophie 2 M. 8 T. Dorfsteinststraße 14. — Der Unversitäts-Schmelmeister Ludwig Guand Wilschstraße 79 S. 10 M. 10 T. Königstraße 7. — Des Wälders Carl Seiler 2 S. Maria 3 S. 3 M. 2 S. Fichtersstraße 28. — Des Buchbinder Emil Härtel 1 S. Karl August Emil 5 M. 14 T. Lauentiusstraße 15. — Des Schmied Juli us Schubert T. Guido Maria Frieda 19 T. Schindlerstraße 14. — 1 ungel. S.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Gebärmutterkrebs 1, Schlagflus 1, Stryphlose 1, Reimptie,

Bibliothek 3, Unterleibstumor 1, Lungenentzündung 4, Schenke 3, Magen- und Darmleiden 1, Darmleiden 1, Lungenentzündung 1, Schenke 2, Lungenentzündung 1, Herzschlag 1, Sinterentzündung 2, Genu 1, Alterschwäche 1, Zwitterentzündung 1, blühender Spermium 1, Prostatahypertrophie 1, Blampis 1, enteris 1.
Im Ganzen 34.
Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenanstalten verlebende Districte.
Stadtamt Giebichenstein, Meldung vom 23. Februar.
Geboren: Dem Maurer A. F. Emmer 1 E. Sohlestraße 12.
Geboren: Der Häusler A. G. Hirschfeld 59 J. 5 M. 11 J. große Breitenstraße 5.

Stadt-Theater.

Die jüngsten sensationellen Ereignisse im hiesigen Kaiserhaus haben so sehr die allgemeine Theilnahme erweckt, daß es als ein glücklicher Gedanke angesehen werden kann, die vaterländischen „Lützow's" mit einem Stück aus der hiesigen Geschichte wechseln zu lassen, einem Stück zumal, welches uns eine Episode aus dem Leben des Habsburger Herrschers vorführt, der durch seine freieren Ansichten und Bestrebungen auf geistigem Gebiet seiner Zeit vorausgeht und ihr dadurch weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus und für alle Zeiten die Herzen der ganzen denkenden Menschheit zu sich gewonnen hat. „Kaiser Joseph II. u. die Schürzen" konnte sicher sein, bei uns um so größeren Sympathien zu begegnen, da das Stück Heinrich Janitsch zum Verfasser hat, der sein Talent auch als Bühnendichter schon vor zwei Jahren in dem einaktigen Lustspiel „Die schönste Stunde eines Schauspielers" auf unserer Bühne bekundete. In kräftigen Zügen führt uns der Dichter in einem kulturhistorischen Bild den Kampf der freieren Ideen des Kaisers mit den Vorurteilen seiner Zeit vor Augen. Durch den geist- und gehaltvollen, in markiger Sprache durchgeführten Dialog hat er es verstanden, die beiden Hauptgestalten des Schauspielers, den Meister Schöpffinger und den Kaiser Joseph, nicht nur als bloße Dornröschen der ausgetragenen Ideen vorzuführen, sondern ihnen zugleich durch die Größe und Lebendigkeit der Zeichnung die höchste Lebenswärme zu verleihen. Heinrich Janitsch hatte selbst die Rolle des höheren, durch den Adel gekrönten und seine Vorgesetzten auf's Heftigste verteidigenden Schülers Schöpffinger übernommen, in der er, schon durch die sichere Beherrschung des heimathlichen Dialekts auf's Glücklichste unterstützt, von Neuem sein Talent für Darstellung edel volksthümlicher Charaktere bewies. Dichter und Darsteller durften sich in den entzückendsten Beifall theilen, ohne daß einer von ihnen zu kurz gekommen wäre. Vom dritten Akt an fällt das Hauptinteresse dem Kaiser Joseph zu, der nun die Sache des Schülers Schöpffinger zu der seinen macht. Für diese Rolle hätte kaum ein berufener Darsteller gewonnen werden können als Franz Tewel, Mitglied des deutschen Theaters in Berlin. Schon durch seine äußere Erscheinung und seine Waise für die Darstellung des Habsburgers geeignet, entsprach er auch in seinem Wesen und im Ton durchaus der Vorstellung, die man sich von diesem selbstständig handelnden, von allem Hergebrachten sich loslösenden Fürsten macht. Liebenswürdig und leutselig den Kindern des Volks gegenüber, änderte sich mit einem Schlage sein Verhalten, als ihm die auf Geburt und Schönheit bauende Gräfin von Hochmannfeld entgegentritt; keifstlichste Ernst, mit bewunderndem Spott gemischt, wußte der Künstler in seine Worte zu legen, mit denen er die Umarmung des adelstolzen Großen Widerstandswort zurückweist. Die feinsinnige, inhaltreiche Rede Josephs in ihrer wohlüberdachten, durch die feinsten Nuancen in Ton, Miene und Gesten hoch interessanten Wiedergabe unseres Gastes trugen auch diesen den reichsten Beifall ein. Gegen diese beiden, mit höchster Sorgfalt ausgearbeiteten Gestalten treten die übrigen in den Hintergrund. Dem Grafen Widenich (Eduard Wendt) ist nur die mehr neugierige Bedeutung zugewiesen, die Tenzenz des Stückes, Gleichheit aller vor dem Gesetz, an sich veranschaulichen zu lassen; an augenscheinlich zeigt sich die Unelstständigkeit in seiner etwas überflüssigen Sinnesänderung am Schluss. Von den übrigen „Herrnrollen" wollen wir nur noch der des Schürzenjüngers Maj. Erwähnung thun. Wenn er sich schon das Eingreifen dieses „enfant terrible" vielfach recht unnothig erachtet, so ist sicher die Behauptung der Rolle durch den kleinen Probstheim als ein Mißgriff anzusehen. Der Kaiser ist nicht eigentlich eine Nebenrolle, weil der Jüngling in Schenkenwirth oder der Kaiser Tell, und letzter schon einen gereiften Versuch voraus, als bei einem 10—12jährigen Knaben zu erwarten ist. Die Bewegungen waren sehr ungeschicklich, das Organ zu unartikulirt und der Wiener Dialekt allzu sehr durch hallische Färbung getrübt; außerdem hatte aber auch der Umfang dieser Rolle die nöthige Sicherheit in der Beherrschung des Textes sehr beeinträchtigt. All diese Mängel beeinflussten den Erfolg der betreffenden Scenen. Vortrefflich würde sich Marie Coppel für diese Rolle eignen; durch Geistesfülle und Selbstgefühl im Vortrag würden auch die vielen Witze der Rolle erträglich. Die Kathi, die allerdings eine reizende Wiedergabe durch Marie Coppel fand, gehört ja ohnehin wohl zu dem eigentlichen Heldenstück Maria Plaquette. Die etwas stark übertriebene Auffassung der Rolle von Meister Schöpffingers Gattin Waise durch Emilie Feß nach der lombardischen Seite hin liegt wohl kaum in den Intentionen des Autors. Der allgemeine Beifall, den das Stück gefunden hat, stellt noch manche Wiederholung in Aussicht, für die wir obige Meldung in der Rollenbesetzung dringend empfehlen möchten.

Lohegrün von Richard Wagner. Ueber die Lohegrün-Aufführungen dieses Spielabschnittes ist von uns schon wiederholt berichtet worden. Wenn es nicht die Mitwirkung von unserer früheren, allbekannten Sängerin Gräfin Wittichner gälte, so wäre es schwer über die geistige Vorstellung Neues zu sagen, zumal Alles hinsichtlich der Vorzüge und Mängel beim Akt gefestigt war. Zu den ersten rechnen wir Herrn Westfelds und Frau Singer-Gottlieb's vollendete Darstellung und bedingungslos Herrn Memmler als Lohegrün. Bei Herrn Memmler steht Gutes und Schlechtes unmittelbar nebeneinander, so daß fast jede neue Partie, wie neulich der Siegmann, des Herrn Memmler beifügt, daß er sich gründliches Studium nur im bescheidenen Maße angeeignet hat. Bei den Mitteln und der Begabung, über welche Herr Memmler verfügt, ist man berechtigt, von ihm stets das Beste zu verlangen. Gestern mißglückte gleich sein erstes Auftreten. Gräfin Wittichner's Gita ist eine sympathische Erscheinung und ist aus früheren Spielabschnitten noch im frischen Gedächtniß Aller. Im Verlauf hat sie schönen Gesangs- und Modulationsfähigkeit zu zeigen gewußt. Der Gesang Gita's an die Waise, die großen Scenen im zweiten Akt legen dafür bereits Zeugnis ab. Die deutsche Aussprache bereitet der Künstlerin freilich noch immer gewisse Schwierigkeiten, obwohl sich hierbei Fortschritte gegen früher nachweisen lassen. Entschiedenere Fortschritte aber scheint uns Jrl. Wittichner hinsichtlich der Auffassung und Darstellung der Rolle gemacht zu haben. Entzückend die Höhepunkte erreichte sie in der Scene, in welcher sie Lohegrün nach Nones Art und Herkunft fragt und in der Schlußscenen der Oper. Unser Publikum empfing Jrl. Wittichner mit Wärme und zeichnete sie durch reiche Beifallsclenden aus.

In der heute Abend im Stadttheater stattfindenden Aufführung des „Trompeter von Salzig" wird die Partie der „Gidin" an Stelle von Fr. Singer-Gottlieb Fr. Dimpf-Schmiders vom hiesigen Stadttheater fügen, während erstere seine in Leipzig ein Spiel als Trompeter im „Lohegrün" absolviert.
Die für Dienstag und Mittwoch angelegten Cassiole der hiesigen hiesigen Hofkapelle in Jrl. Marie Hartmann finden außer Abonnement und bei Opernpreisen statt.
Dienstag, werden „Die Lützow's" zum 5. Male gegeben, während Freitag eine Wiederholung des „Katenfänger von Sameln" in Scene geht.
In Vorbereitung befindet sich „Cora", Schauspiel in 5 Akten von Richard Hof.
Seitens des Directors Julius Fröhlich an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin ist in die hiesige Direction insofern eine ehrenvolle Aufforderung ergangen, als die Letztere mit dem hiesigen Dornenlembke am 3. und 4. nächsten Monats 2 Opern „Johann v. Paris" und „Derber von Sevilla" in Berlin aufzuführen bringen sollte. Im Interesse des Abzweckes konnte sich die Direction zur Annahme des Antrags nicht entschließen und hat heute definitiv abgelehnt.

Concert der Neuen Singakademie.

Die Jahreszeiten von Joseph Haydn. Die Jahreszeiten, Joseph Haydn's letztes großes Werk, vertritt in seiner Weise, daß es der unsterbliche Meister in einem Alter geschrieben, wo das Leben Anderer sich bereits abwärts neigt. Im Gegenstich bemerkt man wohl man auch blickt möge, ausgesprochene Spuren geistiger Jugendfrische. Der Quell der schönsten Melodien fließt in diesem mächtig angelegten Werk so kräftig, hell und lauter, wie nur immer in den früheren Compositionen Joseph Haydn's. Der Gehörkauftritt ist imponierend und von vollkommener Architektur, und hinsichtlich der Ausdrucksmitel, welche stets von neuem durch schönes Maß unsere Bemerkung erregen, hat es Niemand dem großen Meister zuvor. Die Neue Singakademie hatte sich dem Werke mit großer Hingebung und Treue angenommen. Das bewies die Ausführung in allen Zügen. Unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Musikdirectors Borchgrevink war das Studium der schwierigen Chöre nach jeder Richtung hin mit gutem Gelingen begleitet gewesen, und da alle Mitglieder im Concerte selbst mit Aufmerksamkeit und Geist bei der Sache waren, so wurden die vorangehenden Mühen fleißigen Studiums von einem prächtigen Erfolg gekrönt. Die Aufführung hinterließ einen tiefen, anhaltenden Eindruck, der wohl nicht zuletzt den Chören zu danken ist. In der Wahl der Solisten war man glücklich gewesen. Frau Schmidt-Röhne aus Berlin, welche die Partie der Hanne lang, verfügt über angenehme künstlerische und bedeutende gesangliche Kräfte. Ihre Arie „Willkommen jetzt, o dunkler Duft" und ihre Arie „Entschneide an dem bekannten Duft im „Herbst" waren Glanzpunkte der ganzen Aufführung. Und so geschah es, daß Frau Schmidt-Röhne den größten Theil der reichen Beifallsclenden für ihre Partie in Anspruch zu nehmen wußte. Herr Gehrig aus Altona, welcher den Duett sang, verfügte über eine angenehme, biegsame Tenorsstimme von freundlichem Klang. Den Anforderungen des Haydn'schen Werkes wurde er in vollem Umfang gerecht. Herr Hopfenjänger Settelon aus Brunsbüchel ist vollständig gut veranlagt. Wenn es ihm gelungen wäre, seinen Gesang durch Bestimmtheit der Declamation mehr zu fügen und ihm Nachdruck zu geben, so wäre kein Erfolg vielleicht noch allgemeiner gewesen. Die erste Arie des Simon „Schon eilet froh der Altersmann" gelang ihm in ansprechender Weise. Das hiesige Stadtorchester führte seinen Part im Allgemeinen befriedigend durch. Das Concert der Neuen Singakademie hatte verbienlich die schönste Theilnahme gefunden. Der große Saal des Volkshausgebäudes war so dicht gefüllt, wie wir es früher kaum gesehen haben.

Probung und Nachbarstaaten.

Leipzig, 23. Februar. (Ausstellungs-Verfahren.)
* Leipzig, 23. Februar. (Ausstellungs-Verfahren.)
In Leipzig, 23. Februar, des hiesigen Reichs, Staat und Stadtbehörden gebildeten ansehnlichen Beirathung, in Anwesenheit des Ehrencomitès, der Vertreter verschiedener Corporationen, vieler geladener Ehrengäste und einer großen

Anzahl auswärtiger Beobachter vollzog sich heute Vormittag im Reichshaus die feierliche Eröffnung der ersten großen allgemeinen Ausstellung von Fahrern und Hochdruck-Motoren in Deutschland. Der Mann erstreckte im Glanze der elektrischen Lichter und Klänge und nahm ein adreßreiches Publikum in sich auf. Ehrencomitè und Ehrengäste nahmen auf dem großen Mittelforum der Halle Platz, hinter ihnen erhob sich aus freigelegtem Lyberbergelich die Halle des Erfinders Stephani von Deitz. Nach 11 Uhr Vormittags begann die Feier, eingeleitet durch den schwebenden Vortrag des „Einiges der Götter auf der Marburg (Zombacher), ausgeführt durch die Leitung des hiesigen Musikdirectors Herrn G. Walter, concertirende Capelle des 107. Regiments. Außerdem hielten Herr Simon, der Vorsitzende des Bauverbandes Nr. 21 Leipzig des hiesigen Bahnhofs-Bundes und des Ausstellungs-Comitès, und Herr Verkehrsminister Dr. Geipel. Im Hinblick auf das Bestehen Worte erklärte Herr G. Wolf Simon die Ausstellung für eröffnet und beglückwünschte die Ausstellung mit einem feierlichen Hoch auf den hohen Protector derselben, Se. Majestät Königin Albert.

Tadel und Vertheil.

* Wärenowogenberich. Die Tendenz der Wäre war in letzter Woche eine einseitige. Wenn auch in derselben die Aussergewöhnlichen überwogen, so zeigte sich doch vorübergehend, ein mäßiger Fallung, welche mit dem Behrntnis nach Realisation erfüllt wurde. Aber es fanden doch nicht so viele Realisationen statt, um die so sehr gemäßigten allgemeinen Erwartungen des allzu hohen Kursstandes herbeizuführen. Reichsanleihe verlor 0,30 pCt., 3%, preussische Coniols fast 0,20 pCt. gefallen. Russische Staatsanleihe, ebenso omerikanische und auch andere fremde Fonds waren sehr bei fallenden Stande.
* Halle'sche Malzfabrik, Meinde & Co. Die außerordentliche Generalversammlung vom 23. ds. beschloß den Austritt des Vorstandes gemäß beabsichtigter Auflösung des schon erwähnten Vergrößerungsbaues von zwei Darrten nebst entprechenden Maschinenräumen des Grundbital um 400000 Mark zu erhöhen. Auf je 2 alte Aktien wird eine neue ausgegeben.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Mittelmäßiges Wetter für den 26. Febr. 1889.
Mäßiger Nordwestwind, theils wolkig, theils aufheiternd mit Neigung zu Niederschlägen. Räte mäßiger.

Dat.	Std.	Barom. in mm.	Thermometer nach Celsius. Reaum.	Feuchtigkeit in pCt.	Wind.	Wetter.
24.2.	8 Uhr	752,0	- 3,8 - 3,0	75	N.W.	flar.
	11 Uhr	752,0	- 5,0 - 12,0	88	N.W.	feiter.
25.2.	2 Uhr	751,0	- 5,0 - 4,0	70	N.W.	bedekt.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachstehenden Städten folgende: Caparanda -16, Petersburg -14, Moskau -3, Berlin -1, Hamburg -3, Chemnitz -8, Münden -11, Wien -8, Selly -6, Valencia +7.

Wasserstände. Am 26. Februar. Halle + 2,06, Trotha + 2,30. Am 24. Februar. Dresden - 0,25, Magdeburg + 2,74.

Verkehrsbefragungen.

Wiederum wird aus verschiedenen Theilen des Reichs über Verkehrsstörungen insofern starken Schmelzfall berichtet. In Kiel ist ein Sturmfluth eingetreten. Es liegen uns hierüber folgende telegraphische Meldungen vor:
Kiel, 23. Februar. Bei starkem Nordostwind ist hier ein Sturmfluth eingetreten. Das Wasser steht 6 Zoll über Null - höchster Stand seit 1873 - überflutet einen Theil des Galenquais und dringt in die Keller ein. Der Wasserstand ist unterbrochen und wird weiteres Steigen des Wassers befürchtet.
Kiel, 24. Februar. Das Wasser scheint um 6 Uhr mit 72 Zoll über Null den höchsten Stand erreicht zu haben. Seitdem ist dasselbe bei milderem Wind etwas gefallen.
Altenstein, 24. Februar. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke Weichsel-Berwillen und Detschburg-Johannisburg ist in Folge von Schneeverwehungen unterbrochen.
Mörsdorf, 24. Februar. Der Betrieb auf der hiesigen Strecke New-Strech-Mörsdorf ist wegen Schneeverwehungen bis auf Weiteres eingestellt. Ein beschränkter Betrieb findet zwischen Mörsdorf und Wahrenau statt.
Gromberg, 24. Februar. Die königl. Eisenbahn-Direction Gromberg macht bekannt: In Folge von Schneeverwehungen sind zur Zeit geherrt: Die Nebenbahnen Marzgrubers-Darleschen, Weichsel-Berwillen und Detschburg-Johannisburg.
Dauzig, 24. Februar. Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke Brauns-Barthaus ist wieder hergestellt.
Königsberg i. Pr., 24. Februar. Das hiesige königliche Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Heute wird der Verkehr auf den Strecken Johannisburg-Darleschen und Marzgrubers-Darleschen wieder aufgenommen. Es bleibt noch ununterbrochen die Strecke Marzgrubers-Darleschen.
Königsberg i. Pr., 24. Februar. Das hiesige königliche Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Im hiesigen Königsberg sind sämtliche Strecken wieder in Betrieb.
Altenstein, 24. Februar. Das königliche Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf den Strecken Detschburg-Johannisburg und Weichsel-Berwillen ist wieder hergestellt.
Magdeburg, 24. Februar. Mit Aufhebung aller verschiebten Sonntags hat mit 23. gegen 2 Stunden eine Zugordnung angenommen, welche sich gegen die Konstitution und gegen die Stellvertretung beim Müllerdienste auspricht und verlangt, daß die Militärdienste auf Alle gleichmäßig vertheilt werden, daß die Einbindung der Müllertuppen durch vorübergehende Abgaben erleichtert und daß die Zeitungen für den Dienst bei der Waise abgestellt werde. Weiterhin bezieht sich Kongreß, für die Durchführung des Programms eine Propaganda in Belgien zu organisieren.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 24. Februar. Der von den Belgierinnen hier abgeordnete Kongreß hat mit 23 gegen 2 Stimmen eine Zugordnung angenommen, welche sich gegen die Konstitution und gegen die Stellvertretung beim Müllerdienste auspricht und verlangt, daß die Militärdienste auf Alle gleichmäßig vertheilt werden, daß die Einbindung der Müllertuppen durch vorübergehende Abgaben erleichtert und daß die Zeitungen für den Dienst bei der Waise abgestellt werde. Weiterhin bezieht sich Kongreß, für die Durchführung des Programms eine Propaganda in Belgien zu organisieren.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.
Orchester: ...

Dienstag den 26. Februar 1889.
41. Vorstellung außer Abonnement.
Erstes Gastspiel der Kgl. Preuss. Hofchauspielerin
Frl. Marie Barkany.

Romeo und Julia.

Tragödie in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Personen:

Escalus, Prinz von Verona	Mr. Neubert	Balthazar, Romeo's Diener	Ab. Dalwig.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen	A. Schumacher	Simon (Gregorio) Capulet	H. Hoffrecht W. Boeme.
Montague's Sohn	H. Diebler	Abraham, Bedienter	G. Greger.
Romeo, Montague's Sohn	H. Diebler	Peter	Karl Friedan
Mercutio, Verwandter des Prinzen	Ed. Wendt.	Ein Bote des Paris	Fanny Wolff
Montague's Freund	B. Sprötte.	Ein Apotheker	Josel Hertha
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund	H. Hieronymi	Ein Bürger	Alfr. Kunge
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet	Erich Schmidt	Gräfin Capulet	Eleon. Mahr
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner	Eug. Ludwig	Julia Capulet's Tochter	Emilie Jek.
Bruder Marcus von demselben Orden	Edmund Doff	Julien's Amme	Emilie Jek.

Verwandte beider Häuser, Wachen, Gefolge, Masken.
Die Szene ist den größten Theil des Stückes hindurch in Verona, zu Anfang des 5. Aufzuges in Mantua.

Marie Barkany als Gast.
Nach dem 1. und 4. Aufzuge finden Pausen statt.

Opernpreise.

Prof.-Loge 1. R. 4. — Ml.	Parquet	2.50 Mk.	12. R. letzte Reihen	0.50 Mk.
Dreier-Loge 4. — "	Prof.-Loge 2. R.	2.50 "	3. R. numm.	1. — "
1. Rang-Loge 3. — "	Barriere numm.	1.50 "	Gallerie	0.50 "
1. Rang-Boxen 3. — "	2. R. hinter.	2. — "		
Dreier-Logen 3. — "	2. R. hinter.	1. — "		

Nummern des Logenblattes mit dem Theaterzettel 4 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billetairen zu haben.
Die Logenstühle im Besitz des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 27. Februar. Zweites und letztes Gastspiel der Kgl. Preuss. Hofchauspielerin **Frl. Marie Barkany, Adrienne Lecouvreur.** Titelrolle: Marie Barkany.
Zu Vorbereitung: **Eva.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Richard Vogt.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Großes und kleines Déjeuner, Diners und Suppers können unter Berücksichtigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

Münchener Hacker-Bräu.

Reipzigerstraße 8788.

Neues Theater.

Donnerstag den 28. Februar

Costüm-Fest

mit grossem Ball.

Musik von einer durchgehenden 24 Mann starken Zigeunerkapelle unter Direktion von **Fernoz Dridoliasz.**
Reichhaltiges Programm mit durchweg neuen Ueberraschungen.

Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Elegante Narrenkappen im Lokal gratis zu haben.
Franz Edel.

Hôtel „zum goldenen Hirsch“

(Victoria-Theater).

Vorläufige Anzeige!

Dienstag den 5. März 1889.

Grosses Costüm-Fest.

Alles Nähere durch Annoncen und Tageszettel.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julia Runkel in Halle. — Für die Buchdruckerei (H. Kießmann) in Halle. Expedition des halleischen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Cocosnussbutter

gleich vorzüglich zum Kochen, Baden und Braten, garantiert reines Naturprodukt, von ärztlicher Seite sehr empfohlen, da vollständig säurefrei, billiger als andere Butter, Margarine, Fett etc., da fast ganz ohne Wasser, empfehlen zu Fabrikpreisen à Pfund 70 g.
H. W. Haacke, Gr. Klausstraße, P. Bohne, Forsterstraße, Th. Stadel, Königstraße, Jul. Kegel, Steinweg, Paul Kegel, Bernburgerstraße, Oswald Teichmann, Große Steinstraße, O'to Seeger, Magdeburgerstraße, Franz Mohs, Herrenstraße, Paul Mertens, Hospitalplatz, Herm. Fallberg, Oberglaucha, Ernst Oelze und August Apelt, Leipzigerstraße, Ferd. Hille, Weißstr., sowie A. Reichardt jun., Giebichenstein.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

Handatlas in 60 Karten
nebst 125 Bogen Text
mit 300 Illustrationen

ERSCHEINT IN
50 LIEFERUNGEN
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr. 10 Ct. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle und des Saalkreises.

Dienstag den 26. Februar Abends 8 Uhr
ordentliche Monatsversammlung im „Rosenthal.“
Weidenplan 2a.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Oberbürger Rath Tagesbescheid über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung. 2. Rechnungslegung.
Die Mitglieder der konserativen, freikonserativen und deutsch-freijünglichen Partei sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.
Ernst. Elze.

Vermietung von Zäden u. Wohnungen Marktplaz 13.

Die durch Umbau des Hauses der Marienbibliothek zu gemiethenden Zäden, Wohnungen oder Geschäftsräume sind per 1. Oktober oder später zu vermieten. Etwasige Restanten werden erichtet, sich mit unsern Architekten, Regierungs-Baumeistern **Knoch und Kalmeyer** baldigst in Verbindung zu setzen, um beim Bau etwaigen besonderen Wünschen der Mieter Rechnung tragen zu können.
Der Kirchenrath der Gemeinde zu H. 2. Frauen.

Brikets

werden in Wagenladungen direkt von der Fabrik des Bergwerks

Mwliner Verein

ins Haus geliefert.
Bestellungen sind anzugeben:
Königsstraße 40, Gg.
Herrenstraße 2, Gg.
Ellengasse 9, I.
Sophienstraße 30, Kgl.
Ulrichstraße 19, Gg.
Blumenstraße 7, Gg.

Ein Dienstmädchen wird 3. 1. März gesucht
Leipzigerstr. 6 im Restaurant.

Ein anständ. mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches selbstständig kochen kann und in der Hausarbeit erfahren ist, sucht 1. April.
Fran Pastor Fischer, Friedrichstr. 11.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort oder zum 1. April einen Dienst
Geißstraße 58, I.

Nähe des Martes u. Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete

Wohnung,

best. aus 7 heizb. großen Zimmern u. Nebenzimmern, Küche und allem Zubehör 1. April zu verm.
Nähe bei **Rudolf Mosse, Halle.**

Laden billig zu vermieten.

Zu erfragen gr. Klausstr. 5, im Wägenhandel.

Laden billig zu vermieten.

Leipzigerstraße 71, 5 Stuben, Kammer, Küche etc. zum Abvermieten geeignet per 1. April zu vermieten.
Gr. Brauhausg. 9 halbe Et. zu verm.

Domkirchenchor.

Heute Montag Abend 8 Uhr Probe. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Köchinnen, Stuben- Haus- und Kinder-mädchen, erhalten gute Stellen durch **P. Fiedinger** Nammschestr. 19.

Stubenmädchen werden nach hier und außerhalb gesucht durch **Fr. Klar, H. Schlamm 1.**

Köchinnen u. Hausmädchen finden 1. April sehr gute Stellen durch **Fr. Klar, H. Schlamm 1.**

Das große Restaurant
bestrenommirt
Zum Marktschloss
ist mit elegantem Inventar sojort zu verpachten.
Näheres beim Besitzer **Hrn. Albin Simon.**

Wohnung für 650 u. 250 Mk. zu vermieten.
Geuriettenstraße 13.

Walhallatheater

Eingang:
nur vom Seintgorsplatz.
Direction: **Mahorffschiff & Co.**

Heute Großes Concert

Spezialitäten-Vorstellung:

Bestes Auftreten und Abchiedsvorstellung der englischen Tanzsängerinnen **Misses Topsy, Flora, May und Nelly.**

Mr. Geretti,
Evolutionen auf dem Schwungseile.

Mlle. Blanche,
Künstlerin auf d. Telegraphendrahte.

Miles. Victoria u. Adel,
Production a. d. Ceyllalpyramide.

Mr. Rubens, Schnellmaler.

Die Alpenveilchen,
Kärntner Damen-Terzett.

Mr. Hugo Lorenz und Miss Ella Kennedy,
Schächtschiffstänzer.

Herren

Schwab u. Liechtenstein,
die „Wiener Gärten“ österr. Duettisten.

Herr Adolf Lütchow,
Unberal-Humorist.

Mr. Walton mit seinen dreistimmigen Sunden, Affen und Fledern.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag von halb 12 bis 2 Uhr

Grosser Kränzschnitten und **Mittagsisch**

Freiconcert.

Jeden Sonntag Nachm. v. 4—7 Uhr

Gr. Nachmittags-Vorstellung.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei mitzubringen.

Preise der Plätze und Vorverkauf der Billets siehe Tageszettel.

Victoria-Theater.

Dienstag den 26. Februar 1889.

Im Abonnement.

Beneß für **Ida v. Moser.**

Berlin wie es weint und lacht.

Volksstück mit Gesang in 11 Bildern.

Halle a. S., Leipzigerstraße 2a.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.

30 Pf. 20 Pf. an der Kasse.